Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 59 (2003)
Heft: 6

Rubrik: Unterrichtssprache Hochdeutsch

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Grundsatzpapier der Zürcher Bildungsdirektion

Ausgelöst durch die PISA-Studie ist es mittlerweile zur opinio communis geworden, dass die sprachliche Kompetenz der Deutschschweizer Schüler im Hochdeutschen bzw. in der Standardsprache unbefriedigend ist. Das Volksschulamt des Kantons Zürich zusammen mit der Pädagogischen Hochschule Zürich hat zu diesem Problem unter dem Titel «Hochdeutsch als Unterrichtssprache. Befunde und Perspekiven» eine bemerkenswerte Broschüre veröffentlicht.

Die 20-seitige Broschüre im A4-Format enthält sowohl fundierte Grundsatzüberlegungen zum Hochdeutschunterricht in der Deutschschweiz als auch konkrete Analysen der prekären Lage sowie Ansätze zu praktikablen Lösungen. Allein schon die Titel der acht Abschnitte vermitteln einen Eindruck von der Vielfalt, in der das Problem dargestellt wird: 1. Wo liegt das Problem? 2. Zur Situation am Schulanfang; 3. Wenn Hochdeutsch zum Ernstfall wird; 4. Wenn Hochdeutsch zu Schriftdeutsch wird; 5. Welches Hochdeutsch solls denn sein? 6. Was kann man beim Hochdeutschsprechen lernen? 7. Wie viel Hochdeutsch braucht der Unterricht? 8. Und wenn Deutsch nicht die Muttersprache ist?

Die folgenden, aus verschiedenen Teilen der Broschüre ausgewählten Zitate sind als Hinweis auf die Reichhaltigkeit dieser Schrift zu verstehen:

«Eine der Ursachen, dass Hochdeutsch im Unterricht immer wieder zum Thema wird, liegt darin, dass Schule und Alltag einander in die Quere kommen. Die sprachliche Wirklichkeit im Unterricht weicht von der vertrauten Sprachsituation im Alltag ab. Das führt bei Lehrpersonen oft zu einer Verunsicherung, welche Sprachform sie im Unterricht wählen sollen. Zudem verfügen Lehrerinnen und Lehrer im Umgang mit gesprochenem Hochdeutsch nicht über die gleiche Sicherheit wie in der vertrauten Mündlichkeit des Schweizerdeutschen.»

«Die Angst, man könnte Kinder auf der Unterstufe mit Hochdeutsch überfordern, ist weitgehend unbegründet, und zwar auch im Hinblick auf zweisprachige Kinder. Sie hat viel mit den Einstellungen von uns Erwachsenen gegenüber dieser Sprachform zu tun, wenig mit den sprachlichen Fakten und noch weniger mit dem Erleben der Kinder.»

«Lange galt in der Schule die einfache Faustregel, in den Unterrichtsbereichen Sprache und Mathematik sei Hochdeutsch zu sprechen, während es im Sport und in musischen Fächern durchaus angemessen sei, Schweizerdeutsch als Unterrichtssprache zu wählen … Das hat Folgen. Auf die Dauer lässt sich nämlich kaum vermeiden, dass die situativen Erfahrungen aus diesen Fächern sich auch auf die Sprachform übertragen, die mit ihnen verbunden ist. Es ist so gesehen nicht zufällig, wenn viele Deutschschweizerinnen und Deutschschweizer das Gefühl haben, Hochdeutsch sei im Vergleich mit Schweizerdeutsch eher sachlich und kopflastig und deshalb weniger geeignet, um über Persönliches oder über Gefühle zu sprechen.»

«Das Hochdeutschsprechen in der Schule wird oft einseitig als Beitrag zur Förderung dieser Schlüsselqualifikation im schriftlichen Bereich gesehen, und das hat Folgen: Hochdeutsch wird unter der Hand zu Schriftdeutsch ... Was es heisst, Schriftdeutsch zu sprechen, zeigt beispielsweise die bis heute gängige Forderung nach dem ganzen Satz. Diese Forderung ist für schriftliche Texte, wo man üblicherweise in ganzen Sätzen formuliert, sicher angemessen. In der gesprochenen Sprache führt sie jedoch zu sonderbar künstlichen Kommunikationsmustern.»

«Das in der Schule gepflegte Hochdeutsch darf und soll ein selbstbewusstes ‹Schweizer Hochdeutsch› sein. Es ist nicht einzusehen, warum man nicht hören darf, dass wir aus der Schweiz kommen. Man hört ja schliesslich auch, ob jemand aus Berlin, München oder Wien kommt. Gerade die regionale Lautung und regionale Eigenheiten im Wortschatz machen gesprochenes Hochdeutsch authentisch.»

«Die Verwendung von Hochdeutsch als Unterrichtssprache fördert zuerst die mündlichen Kompetenzen und nur sehr bedingt die schriftlichen. Dafür sind die Unterschiede zwischen gesprochener und schriftlicher Sprache zu gross. Ein einfacher Transfer ist deshalb nicht zu erwarten ... Beim Hochdeutschsprechen im Unterricht lernt man zunächst und vor allem, die Äusserungen anderer immer besser zu verstehen und eigene Beiträge zunehmend differenziert und situationsangemessen einzubringen. Damit ist viel und Wesentliches erreicht, das seinen Sinn und seine Berechtigung in sich hat.»

«Wenn im Unterricht eine lebendige Kultur des gesprochenen Hochdeutsch gepflegt wird, werden die Schülerinnen und Schüler keine ablehnenden Haltungen und negativen Selbsteinschätzungen aufbauen. Sie erleben Hochdeutsch ebenso selbstverständlich als Sprache der Verständigung und der Auseinandersetzung mit Inhalten wie das Schweizerdeutsche. Diese positive Erfahrung schafft günstige Lernvoraussetzungen, die durchaus auch dem anspruchsvolleren Schriftspracherwerb zugute kommen.»

Die Broschüre «Hochdeutsch als Unterrichtssprache. Befunde und Perspektiven» ist an alle Lehrpersonen der Volksschule und an die Schulbehörden des Kantons Zürich verteilt worden. Sie kann bezogen werden bei der Bildungsdirektion des Kantons Zürich, Volksschulamt, Walchestrasse 21, 8090 Zürich, Tel. 043 259 22 82. *Nf.*